

## Vierundvierzigstes Kapitel.

Rüstig macht einen Vorschlag.

Alle Beratungen und Beschlüsse ungeachtet aber verging noch mancher Tag, ehe unsere Schiffbrüchigen ihre Unthätigkeit überwinden konnten; einesteils wollten sie noch immer nicht von der Hoffnung lassen, die Brigg könne noch einmal zurückkommen, andernteils lugten sie immer aufs neue in der Richtung der Nachbarinsel über die See, stets gewärtig, eine Flotte von Kanus zu erblicken, voll von feindlichen und blutdürstigen Kriegeren.

Eines Morgens, als sie in der Nähe des Schildkrötensteiches mit dem Fernrohr das Meer absuchten, nahm Sigismund Rüstig das Wort.

„Es geht nun wirklich nicht länger,“ sagte er zu Vater Sebald, „daß wir unsere Zeit so nutzlos vergeuden; wir müssen uns die Gedanken an die Brigg endlich einmal aus dem Kopfe schlagen. Machen wir uns lieber auf einen Besuch der Wilden gefaßt, denn daß die kommen werden, ist so ziemlich sicher, und wenn ich mir vorstelle, daß sie uns während der Nacht überfallen und die Madam und die Kinder in ihren Betten ermorden könnten —“

„Gott stehe uns bei!“ rief Sebald, die Hände vor sein Gesicht schlagend.

„Gott wird uns auch beistehen, Herr Sebald, aber nur, wenn auch wir unsere Schuldigkeit thun, denn wir können nicht erwarten, daß er unsertwegen ein Wunder thun soll. Das Geschick hat uns grausam mitgespielt, aber es ist hohe Zeit, daß wir uns endlich von dem Schlage erholen und wieder brav die Hände rühren.“

„Ganz dasselbe habe auch ich gedacht, Papa Rüstig,“ bemerkte Wilhelm, „und zwar nicht erst heute, sondern schon seit vielen Tagen.“

„Gedacht haben wir das wohl alle,“ entgegnete der Vater; „ich wenigstens habe keine Nacht die Augen zugethan, sondern unablässig über unsere Lage nachgegrübelt, aber den rechten Ausweg fand ich nicht.“